

— Ein wie tapferer Kriegsheld Heinrich auch gewesen war — in fünf und sechzig Schlachten hatte er sein Kriegsschwerdt geschwungen, — so hatte er doch in dem Hauptkampfe seines Lebens, in dem Kampfe gegen die Kirche oder vielmehr gegen die Macht des Papstes, eine gänzliche Niederlage erlitten, aber nicht bloß er, sondern in ihm die deutschen Kaiser überhaupt. Nun strebte diese päpstliche Macht unaufhaltsam weiter empör.

29.

Friedrich I. Barbarossa.

Je inniger namentlich bei den Deutschen die Liebe zum Heilande wurde, desto mehr sehnten sich die Christen auch, die Orte zu sehen und selbst zu betreten, an welchen der Herr gelehrt und gelitten hatte. Besonders seit den Ottonen war die Zahl der Pilgrimme, welche in schwarzem Kleide mit großem Hute und langem Stabe (auf der Rückkehr Muscheln von der Küste des gelobten Landes und Rosenkränze aus Jerusalem tragend) Wallfahrten nach dem heiligen Grabe anstellten, immer größer geworden. Allein als 1078 die Türken, ein tartarisches Bergvolk vom Kaukasus, die Araber besiegt und Jerusalem erobert hatten, traf diese christlichen Pilgrimme eine harte Verfolgung. Die heiligen Örter wurden beschimpft, viele Christen in die Sklaverei geschleppt. Solche Schmach empörte die ganze Christenheit. Die Spanier, der Westgothen heldenmüthige Nachkommen, hatten in ihrem Lande seit dem achten Jahrhunderte den Kampf gegen die Araber unablässig und müthig fortgesetzt; in den spanischen Rittern glühete ein hoher Glaubenseifer, ihre höchste Ehre war es, das Schwerdt gegen die Ungläubigen zu ziehn. Die Normannen, ein Theil des nordländischen germanischen Volksstammes, welcher sich Theils im nordwestlichen Frankreich, Theils in England erobernd und herrschend festgesetzt hatte, hatten Unteritalien und Sicilien erobert und waren zur See immerfort in feindseliger Berührung mit den Arabern.